



Kerncurriculum gymnasiale Oberstufe

LATEIN
Ausgabe 2024

Impressum

Herausgeber:

Hessisches Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen (HMKB)
Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 368-0
E-Mail: poststelle.hmkb@kultus.hessen.de
Internet: <https://kultus.hessen.de>

Stand:

Ausgabe 2024, Stand 01.08.2025

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	4
1 Die gymnasiale Oberstufe und das berufliche Gymnasium.....	5
1.1 Ganzheitliches Lernen und Kompetenzorientierung in der gymnasialen Oberstufe und dem beruflichen Gymnasium.....	5
1.2 Strukturelemente des Kerncurriculums	7
1.3 Überfachliche Kompetenzen	9
2 Bildungsbeitrag und didaktische Grundlagen des Faches	12
2.1 Beitrag des Faches zur Bildung	12
2.2 Kompetenzbereiche	13
2.3 Strukturierung der Fachinhalte	15
3 Bildungsstandards und Unterrichtsinhalte	17
3.1 Einführende Erläuterungen	17
3.2 Bildungsstandards	18
3.3 Kurshalbjahre und Themenfelder	22

Hinweis: Anregungen zur Umsetzung des Kerncurriculums im Unterricht sowie weitere Materialien abrufbar im Internet unter: Kerncurricula | kultus.hessen.de

Vorbemerkung

Das Kerncurriculum für die gymnasiale Oberstufe und das berufliche Gymnasium trat zum Schuljahr 2016/17 in Kraft und ist seither Grundlage eines kompetenzorientierten Oberstufenunterrichts zur Vorbereitung auf das hessische Landesabitur. Den Fächern Mathematik, Deutsch und den fortgeführten Fremdsprachen (Englisch, Französisch) liegen dabei die Bildungsstandards nach dem Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 18.10.2012 zugrunde. Den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie, Chemie und Physik liegen die Bildungsstandards nach dem Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 18.06.2020 zugrunde.

Die politischen Vorhaben zur „Ländervereinbarung über die gemeinsame Grundstruktur des Schulwesens und die gesamtstaatliche Verantwortung der Länder in zentralen bildungspolitischen Fragen“ (Beschluss der KMK vom 15.10.2020) in Verbindung mit der „Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe und der Abiturprüfung“ (Beschluss der KMK vom 07.07.1972 in der Fassung vom 06.06.2024) bedingen eine Ausweitung der für das schriftliche Abitur prüfungsrelevanten Themen und Inhalte auf das Kurshalbjahr Q4, das vor den Osterferien endet.

Dies macht eine Anpassung der Kerncurricula der gymnasialen Oberstufe in allen Abiturprüfungsfächern notwendig. Die Änderungen betreffen die inhaltliche Anschlussfähigkeit der Q4 sowie gegebenenfalls notwendige Anpassungen in den vorherigen Kurshalbjahren.

1 Die gymnasiale Oberstufe und das berufliche Gymnasium

1.1 Ganzheitliches Lernen und Kompetenzorientierung in der gymnasialen Oberstufe und dem beruflichen Gymnasium

Das Ziel der gymnasialen Oberstufe und des beruflichen Gymnasiums ist die Allgemeine Hochschulreife, die zum Studium an einer Hochschule berechtigt und auch den Weg in eine berufliche Ausbildung ermöglicht. Lernende, die die gymnasiale Oberstufe besuchen, wollen auf die damit verbundenen Anforderungen vorbereitet sein. Erwarten können sie daher einen Unterricht, der sie dazu befähigt, Fragen nach der Gestaltung des eigenen Lebens und der Zukunft zu stellen und orientierende Antworten zu finden. Sie benötigen Lernangebote, die in sinnstiftende Zusammenhänge eingebettet sind, in einem verbindlichen Rahmen eigene Schwerpunktsetzungen ermöglichen und Raum für selbstständiges Arbeiten schaffen. Mit diesem berechtigten Anspruch geht die Verpflichtung der Lernenden einher, die gebotenen Lerngelegenheiten in eigener Verantwortung zu nutzen und mitzugestalten. Lernen wird so zu einem stetigen, nie abgeschlossenen Prozess der Selbstbildung und Selbsterziehung, getragen vom Streben nach Autonomie, Bindung und Kompetenz. In diesem Verständnis wird die Bildung und Erziehung junger Menschen nicht auf zu erreichende Standards reduziert, vielmehr kann Bildung Lernende dazu befähigen, selbstbestimmt und in sozialer Verantwortung, selbstbewusst und resilient, kritisch-reflexiv und engagiert, neugierig und forschend, kreativ und genussfähig ihr Leben zu gestalten und wirtschaftlich zu sichern.

Für die Lernenden stellen die gymnasiale Oberstufe und das berufliche Gymnasium ein wichtiges Bindeglied zwischen einem zunehmend selbstständigen, dennoch geleiteten Lernen in der Sekundarstufe I auf der einen Seite und dem selbstständigen und eigenverantwortlichen Weiterlernen auf der anderen Seite dar, wie es mit der Aufnahme eines Studiums oder einer beruflichen Ausbildung verbunden ist. Auf der Grundlage bereits erworbener Kompetenzen zielt der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe und dem beruflichen Gymnasium auf eine vertiefte Allgemeinbildung, eine allgemeine Studierfähigkeit sowie eine fachlich fundierte wissenschaftspropädeutische Bildung. Dabei gilt es in besonderem Maße, flankiert durch Angebote zur beruflichen Orientierung, die Potenziale der Jugendlichen zu entdecken und zu stärken sowie die Bereitschaft zu beständigem Weiterlernen zu wecken, damit die jungen Erwachsenen selbstbewusste, ihre Neigungen und Stärken berücksichtigende Entscheidungen über ihre individuellen Bildungs-, Berufs- und Lebenswege treffen können. So bietet der Unterricht in der Auseinandersetzung mit ethischen Fragen die zur Bildung reflektierter Werthaltungen notwendigen Impulse – den Lernenden kann so die ihnen zukommende Verantwortung für Staat, Gesellschaft und das Leben zukünftiger Generationen bewusst werden. Auf diese Weise nehmen die gymnasiale Oberstufe und das berufliche Gymnasium den ihnen in den §§ 2 und 3 des Hessischen Schulgesetzes (HSchG) aufgegebenen Erziehungsauftrag wahr.

Das Lernen in der gymnasialen Oberstufe und dem beruflichen Gymnasium differenziert die Inhalte und die Lern- und Arbeitsweisen der Sekundarstufe I weiter aus. So zielt der Unterricht auf den Erwerb profunden Wissens sowie auf die Vertiefung beziehungsweise Erweiterung von Sprachkompetenz. Der Unterricht fördert Team- und Kommunikationsfähigkeit, lernstrategische und wissenschaftspropädeutische Fähigkeiten und Fertigkeiten, um zunehmend selbstständig lernen zu können, sowie die Fähigkeit, das eigene Denken und Handeln zu reflektieren. Ein breites, in sich gut organisiertes und vernetztes sowie in unterschiedlichen Anwendungssituationen erprobtes Orientierungswissen hilft dabei, unterschiedliche, auch interkulturelle Horizonte des Weltverständens zu erschließen. Aus

dieser Handlungsorientierung leiten sich die didaktischen Aufgaben der gymnasialen Oberstufe und des beruflichen Gymnasiums ab:

- sich aktiv und selbstständig mit bedeutsamen Gegenständen und Fragestellungen zentraler Wissensdomänen auseinanderzusetzen,
- wissenschaftlich geprägte Kenntnisse für die Bewältigung persönlicher und gesellschaftlicher Herausforderungen zu nutzen,
- Inhalte und Methoden kritisch zu reflektieren und daraus folgend Erkenntnisse und Erkenntnisweisen auszuwerten und zu bewerten,
- in kommunikativen Prozessen sowohl aus der Perspektive aufgeklärter Laien als auch aus der Expertenperspektive zu agieren.

Lernende begegnen der Welt auf unterschiedliche Art und Weise. Ganzheitliche schulische Bildung eröffnet den Lernenden daher unterschiedliche Dimensionen von Erkenntnis und Verstehen. Sie reflektieren im Bildungsprozess verschiedene „Modi der Weltbegegnung und -erschließung“¹, die sich – in flexibler beziehungsweise mehrfacher Zuordnung – in den Unterrichtsfächern und deren Bezugswissenschaften wiederfinden:

- (1) eine kognitiv-instrumentelle Modellierung der Welt (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften oder Technik),
- (2) ästhetisch-expressive Begegnung und Gestaltung (Sprache/Literatur, Musik / bildende und theatrale Kunst / physische Expression)
- (3) normativ-evaluative Auseinandersetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft (Geschichte, Politik, Ökonomie, Recht, Wirtschaft, Gesundheit und Soziales)
- (4) einen Modus, in dem „Probleme konstitutiver Rationalität“ behandelt werden und über „die Bedingungen menschlicher Erkenntnis und menschlichen In-der-Welt-Seins“ nachgedacht wird (Religion, Ethik und Philosophie).

Jeder dieser gleichrangigen Modi bietet also eine eigene Art und Weise, die Wirklichkeit zu konstituieren – aus einer jeweils besonderen Perspektive, mit den jeweils individuellen Erschließungsmustern und Erkenntnisräumen. Den Lernenden eröffnen sich dadurch Möglichkeiten für eine mehrperspektivische Betrachtung und Gestaltung von Wirklichkeit, die durch geeignete Lehr-Lern-Prozesse initiiert werden.

Die Grundstruktur der Allgemeinbildung besteht in der Verschränkung der oben genannten Sprachkompetenzen und lernstrategischen Fähigkeiten mit den vier „Modi der Weltbegegnung und -erschließung“ und gibt damit einen Orientierungsrahmen für kompetenzorientierten Unterricht auf Basis der KMK-Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife. Mit deren Erreichen dokumentieren die Lernenden, dass sie ihre Kompetenzen und fundierten Fachkenntnisse in innerfachlichen, fachübergreifenden und fächerverbindenden Zusammenhängen verständig nutzen können.

In der Umsetzung eines ganzheitlichen Bildungsanspruchs verbinden sich sowohl Erwartungen der Schule an die Lernenden als auch Erwartungen der Lernenden an die Schule.

¹ Hier und im Folgenden adaptiert aus Jürgen Baumert: Deutschland im internationalen Bildungsvergleich, in: Nelson Killius und andere (Herausgeber), Die Zukunft der Bildung, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2002, Seite 113, und Bernhard Dressler: Bildung und Differenzkompetenz, in: Österreichisches Religionspädagogisches Forum 2/2021, Seite 216.

Den Lehrkräften kommt daher die Aufgabe zu,

- Lernende darin zu unterstützen, sich die Welt aktiv und selbstbestimmt fortwährend lernend zu erschließen, eine Fragehaltung zu entwickeln sowie sich reflexiv und zunehmend differenziert mit den unterschiedlichen „Modi der Weltbegegnung und Welterschließung“ zu beschäftigen,
- Lernende mit Respekt, Geduld und Offenheit sowie durch Anerkennung ihrer Leistungen und förderliche Kritik darin zu unterstützen, in einer komplexen Welt mit Herausforderungen wie fortschreitender Technisierung, beschleunigtem globalen Wandel, der Notwendigkeit erhöhter Flexibilität und Mobilität und diversifizierten Formen der Lebensgestaltung angemessen umgehen zu lernen sowie im Sinne des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) kultureller Heterogenität und weltanschaulich-religiöser Pluralität mit Offenheit und Toleranz zu begegnen,
- Lernen in Gemeinschaft und das Schulleben mitzugestalten.

Aufgabe der Lernenden ist es,

- das eigene Lernen und die Lernumgebungen aktiv mitzugestalten sowie eigene Fragen und Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten bewusst einzubringen und zu mobilisieren; schulische Lernangebote als Herausforderungen zu verstehen und zu nutzen; dabei Disziplin und Durchhaltevermögen zu beweisen; sich zu engagieren und sich anzustrengen,
- Lern- und Beurteilungssituationen zum Anlass zu nehmen, ein an Kriterien orientiertes Feedback einzuholen, konstruktiv mit Kritik umzugehen, sich neue Ziele zu setzen und diese konsequent zu verfolgen,
- im Sinne des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) kultureller Heterogenität und weltanschaulich-religiöser Pluralität mit Offenheit und Toleranz zu begegnen,
- Lernen in Gemeinschaft und das Schulleben mitzugestalten.

Die Entwicklung von Kompetenzen wird möglich, wenn Lernende sich mit komplexen und herausfordernden Aufgabenstellungen, die Problemlösen erfordern, auseinandersetzen, wenn sie dazu angeleitet werden, ihre eigenen Lernprozesse zu steuern und an der Gestaltung des Unterrichts aktiv mitzuwirken. Solchermaßen gestalteter Unterricht bietet Lernenden Arbeitsformen und Strukturen, in denen sie wissenschaftspropädeutisches und berufsbezogenes Arbeiten in realitätsnahen Kontexten erproben und erlernen können. Es bedarf der Bereitstellung einer motivierenden Lernumgebung, die neugierig macht auf die Entdeckung bisher unbekannten Wissens, in welcher die Suche nach Verständnis bestärkt und Selbstreflexion gefördert wird. Und es bedarf Formen der Instruktion, der Interaktion und Kommunikation, die Diskurs und gemeinsame Wissensaneignung, und auch das Selbststudium und die Konzentration auf das eigene Lernen ermöglichen.

1.2 Strukturelemente des Kerncurriculums

Das Kerncurriculum für die gymnasiale Oberstufe und das berufliche Gymnasium formuliert Bildungsziele für fachliches (Bildungsstandards) und überfachliches Lernen sowie inhaltliche Vorgaben als verbindliche Grundlage für die Prüfungen im Rahmen des Landesabiturs. Die Leistungserwartungen werden auf diese Weise für alle, Lehrende wie Lernende, transparent und nachvollziehbar. Das Kerncurriculum ist in mehrfacher Hinsicht anschlussfähig: Es nimmt zum einen die Vorgaben in den Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA) und den Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) vom 18.10.2012 zu den

Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife in den Fächern Deutsch und Mathematik sowie in der fortgeführten Fremdsprache (Englisch, Französisch) und vom 18.06.2020 in den naturwissenschaftlichen Fächern (Biologie, Chemie und Physik) und die Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe und der Abiturprüfung (Beschluss der KMK vom 07.07.1972 in der Fassung vom 16.03.2023) auf. Zum anderen setzt sich in Anlage und Aufbau des Kerncurriculums die Kompetenzorientierung, wie bereits im Kerncurriculum für die Sekundarstufe I umgesetzt, konsequent fort – modifiziert in Darstellungsformat und Präzisionsgrad der verbindlichen inhaltlichen Vorgaben gemäß den Anforderungen der gymnasialen Oberstufe und des beruflichen Gymnasiums und mit Blick auf die Abiturprüfung.

Das pädagogisch-didaktische Konzept des ganzheitlichen Lernens und der Kompetenzorientierung in der gymnasialen Oberstufe und dem beruflichen Gymnasium spiegelt sich in den einzelnen Strukturelementen wider:

Überfachliche Kompetenzen (Abschnitt 1.3): Bildung, nicht nur als individueller, sondern auch sozialer Prozess fortwährender Selbstbildung und Selbsterziehung verstanden, zielt auf fachlichen und überfachlichen Kompetenzerwerb gleichermaßen. Daher sind im Kerncurriculum für die gymnasiale Oberstufe und für das berufliche Gymnasium neben den fachlichen Leistungserwartungen zunächst die wesentlichen Dimensionen und Aspekte überfachlicher Kompetenzentwicklung beschrieben.

Bildungsbeitrag und didaktische Grundlagen des Faches (Abschnitt 2): Der „Beitrag des Faches zur Bildung“ (Abschnitt 2.1) beschreibt den Bildungsanspruch und die wesentlichen Bildungsziele des Faches. Dies spiegelt sich in den Kompetenzbereichen (Abschnitt 2.2 beziehungsweise Abschnitt 2.3 in den Naturwissenschaften, in Mathematik und Informatik) und der Strukturierung der Fachinhalte (Abschnitt 2.3 beziehungsweise Abschnitt 2.4 Naturwissenschaften, Mathematik, Informatik) wider. Die didaktischen Grundlagen, durch den Bildungsbeitrag fundiert, bilden ihrerseits die Bezugsfolie für die Konkretisierung in Bildungsstandards und Unterrichtsinhalten.

Bildungsstandards und Unterrichtsinhalte (Abschnitt 3): Bildungsstandards weisen die Erwartungen an das fachbezogene Können der Lernenden am Ende der gymnasialen Oberstufe und des beruflichen Gymnasiums aus (Abschnitt 3.2). Sie konkretisieren die Kompetenzbereiche und zielen grundsätzlich auf kritische Reflexionsfähigkeit sowie den Transfer beziehungsweise das Nutzen von Wissen für die Bewältigung persönlicher und gesellschaftlicher Herausforderungen.²

Die Lernenden setzen sich mit geeigneten und repräsentativen Lerninhalten und Themen, deren Sachaspekten und darauf bezogenen Fragestellungen auseinander und entwickeln auf diese Weise die in den Bildungsstandards formulierten fachlichen Kompetenzen. Entsprechend gestaltete Lernarrangements zielen auf den Erwerb jeweils bestimmter Kompetenzen aus in der Regel unterschiedlichen Kompetenzbereichen. Auf diese Weise können alle Bildungsstandards mehrfach und in unterschiedlichen inhaltlichen Zusammenhängen erarbeitet werden. Hieraus erklärt sich, dass Bildungsstandards und Unterrichtsinhalte nicht bereits im Kerncurriculum miteinander verknüpft werden, sondern dies erst sinnvoll auf der Unterrichtsebene erfolgen kann.

² In den sieben Fächern, für die Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife (Beschluss der KMK vom 18.10.2012 für die Fächer Deutsch, Mathematik sowie die fortgeführten Fremdsprachen Englisch und Französisch und vom 18.06.2020 für die naturwissenschaftlichen Fächer Biologie, Chemie, Physik) vorliegen, werden diese in der Regel wörtlich übernommen.

Die Lerninhalte sind in unmittelbarer Nähe zu den Bildungsstandards in Form verbindlicher Themen der Kurshalbjahre, gegliedert nach Themenfeldern, ausgewiesen (Abschnitt 3.3). Hinweise zur Verbindlichkeit der Themenfelder finden sich im einleitenden Text zu Abschnitt 3.3 sowie in jedem Kurshalbjahr. Die Thematik eines Kurshalbjahres wird jeweils in einem einführenden Text skizziert und begründet. Im Sinne eines Leitgedankens stellt er die einzelnen Themenfelder in einen inhaltlichen Zusammenhang und zeigt Schwerpunktsetzungen für die Kompetenzanbahnung auf.

1.3 Überfachliche Kompetenzen

Für Lernende, die nach dem erfolgreichen Abschluss der gymnasialen Oberstufe oder des beruflichen Gymnasiums ein Studium oder eine berufliche Ausbildung beginnen und die damit verbundenen Anforderungen erfolgreich meistern wollen, kommt dem Erwerb all jener Kompetenzen, die über das rein Fachliche hinausgehen, eine fundamentale Bedeutung zu. Nur in der Verknüpfung mit personalen und sozialen Kompetenzen können sich fachliche Expertise und nicht zuletzt auch die Bereitschaft und Fähigkeit, für Demokratie und Teilhabe sowie zivilgesellschaftliches Engagement und einen verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen einzustehen, adäquat entfalten.

Daher liegt es in der Verantwortung aller Fächer, dass Lernende im fachgebundenen wie auch im projektorientiert ausgerichteten fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht ihre überfachlichen Kompetenzen weiterentwickeln können, auch im Hinblick auf eine kompetenz- und interessenorientierte sowie praxisbezogene Studien- und Berufsorientierung. Dabei kommt den Fächern Politik und Wirtschaft sowie Deutsch eine besondere Verantwortung zu, Lernangebote bereitzustellen, die den Lernenden die Möglichkeit eröffnen, ihre Interessen und Neigungen zu entdecken und die gewonnenen Informationen mit Blick auf ihre Ziele zu nutzen.

Überfachliche Kompetenzen umspannen ein weites Spektrum. Es handelt sich dabei um Fähigkeiten und Fertigkeiten genauso wie um Haltungen und Einstellungen. Mit ihnen stehen kulturelle Werkzeuge zur Verfügung, in denen sich auch normative Ansprüche widerspiegeln.

Im Folgenden werden die anzustrebenden überfachlichen Kompetenzen als sich ergänzende und ineinander greifende gleichrangige Dimensionen beschrieben, dem Prinzip „vom Individuum zur Gemeinschaft“ entsprechend:

a) Personale Kompetenzen: eigenständig und verantwortlich handeln und entscheiden; selbstbewusst mit Irritationen umgehen, Dissonanzen aushalten (Ambiguitätstoleranz); widerstandsfähig mit Enttäuschungen und Rückschlägen umgehen; sich zutrauen, die eigene Person und inneres Erleben kreativ auszudrücken; divergent denken; fähig sein zu naturbezogenem sowie ästhetisch ausgerichtetem Erleben; sensibel sein für die eigene Körperlichkeit und psychische Gesundheit, eigene Bedürfnisse wahrnehmen und äußern.

Dazu gehören

emotionale Kompetenzen: den eigenen emotionalen Zustand erkennen, adressaten- und situationsadäquat ausdrücken können und damit umgehen; aversive oder belastende Emotionen bewältigen (Emotionsregulation); emotionale Selbstwirksamkeit; empathisch auf Emotionen anderer eingehen, anderen vertrauen.

Motivation/Lernbereitschaft: sich (auf etwas) einlassen; für eine Sache fiebern; sich motiviert fühlen und andere motivieren; von epistemischer Neugier geleitete Fragen formulieren; sich vertiefen, etwas herausbekommen, einer Sache/Fragestellung auf den Grund

gehen; (etwas) durchhalten, etwas vollenden; eine Arbeitshaltung kultivieren (sich Arbeitsschritte vornehmen, Arbeitserfolg kontrollieren).

Lernkompetenz / wissenschaftspropädeutische Kompetenzen: eigenes Lernen reflektieren („Lernen lernen“) und selbst regulieren; Lernstrategien sowohl der Zielsetzung und Zielbindung als auch der Selbstbeobachtung (*self-monitoring*) anwenden; Probleme im Lernprozess wahrnehmen, analysieren und Lösungsstrategien entwickeln; eine positive Fehler-Kultur aufbauen; sich im Spannungsverhältnis zwischen Fremd- und Selbstbestimmung orientieren; fachliches Wissen nutzen und bewerten und dabei seine Perspektivität reflektieren, dabei verschiedene Stufen von Erkenntnis und Wissen erkennen und zwischen diesen differenzieren, auf einem entwickelten/gesteigerten Niveau abstrahieren; in Modellen denken und modellhafte Vorstellungen als solche erkennen; Verfahren und Strategien der Argumentation anwenden; Zitierweisen beherrschen.

Sprachkompetenzen (im Sinne eines erweiterten Sprachbegriffs): unterschiedliche Zeichensysteme beherrschen (*literacy*): Verkehrssprache, Fachsprache, Mathematik, Fremdsprachen, Naturwissenschaften, musisch-künstlerische Fächer, symbolisch-analoges Sprechen (wie etwa in religiösen Kontexten), Ästhetik, Informations- und Kommunikationstechnologien; sich in den unterschiedlichen Symbol- und Zeichengefügen ausdrücken und verständigen; Übersetzungsleistungen erbringen: Verständigung zwischen unterschiedlichen Sprachniveaus und Zeichensystemen ermöglichen.

b) Soziale Kompetenzen: sich verständigen und kooperieren; Verantwortung übernehmen und Rücksichtnahme praktizieren; im Team agieren; Konflikte aushalten, austragen und konstruktiv lösen; andere Perspektiven einnehmen; von Empathie geleitet handeln; sich durchsetzen; Toleranz üben; Zivilcourage zeigen: sich einmischen und in zentralen Fragen das Miteinander betreffend Stellung beziehen.

Dazu gehören

wertbewusste Haltungen: um Kategorien wie Respekt, Gerechtigkeit, Fairness, Kostbarkeit, Eigentum und deren Stellenwert für das Miteinander wissen; ökologisch nachhaltig handeln; mit friedlicher Gesinnung im Geiste der Völkerverständigung handeln, ethische Normen sowie kulturelle und religiöse Werte kennen, reflektieren und auf dieser Grundlage eine Orientierung für das eigene Handeln gewinnen; demokratische Normen und Werthaltungen im Sinne einer historischen Weltsicht reflektieren und Rückschlüsse auf das eigene Leben in der Gemeinschaft und zum Umgang mit der Natur ziehen; selbstbestimmt urteilen und handeln.

interkulturelle Kompetenz: Menschen aus verschiedenen soziokulturellen Kontexten und Kulturen vorurteilsfrei sowie im Handeln reflektiert und offen begegnen; sich kulturell unterschiedlich geprägter Identitäten, einschließlich der eigenen, bewusst sein; die unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechte achten und sich an den wesentlichen Traditionen der Aufklärung orientieren; wechselnde kulturelle Perspektiven einnehmen, empathisch und offen das Andere erleben.

Mit Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen und die vielfältigen damit verbundenen Herausforderungen für junge Erwachsene zielt der Erwerb fachlicher und überfachlicher Kompetenzen insbesondere auf die folgenden **drei gesellschaftlichen Dimensionen**, die von übergreifender Bedeutung sind:

Demokratie und Teilhabe / zivilgesellschaftliches Engagement: sozial handeln, politische Verantwortung übernehmen; Rechte und Pflichten in der Gesellschaft wahrnehmen; sich einmischen, mitentscheiden und mitgestalten; sich persönlich für Einzelne und/oder das Gemeinwohl engagieren (aktive Bürgerschaft); Fragen des Zusammenlebens der Geschlechter / Generationen / sozialen Gruppierungen / Kulturen reflektieren; Innovationspotenzial zur Lösung gesellschaftlicher Probleme des sozialen Miteinanders entfalten und einsetzen; entsprechende Kriterien des Wünschenswerten und Machbaren differenziert bedenken.

Nachhaltigkeit / Lernen in globalen Zusammenhängen: globale Zusammenhänge bezogen auf ökologische, soziale und ökonomische Fragestellungen wahrnehmen, analysieren und darüber urteilen; Rückschlüsse auf das eigene Handeln ziehen; sich mit den Fragen, die im Zusammenhang des wissenschaftlich-technischen Fortschritts aufgeworfen werden, auseinandersetzen; sich dem Diskurs zur nachhaltigen Entwicklung stellen, sich für nachhaltige Entwicklung engagieren.

Selbstbestimmtes Leben in der digitalisierten Welt:

Lernkompetenz: digitale Werkzeuge zur Organisation von Lernprozessen nutzen (zum Beispiel Dateiablage, zielgerechte Nutzung von Programmen, Recherche, Gestaltung, Zugriff auf Arbeitsmaterialien über das Internet beziehungsweise schulische Intranet); digitale Bearbeitungswerzeuge handhaben und zur Ergebnisdarstellung nutzen; beim Lernen digital kommunizieren und sich vernetzen (zum Beispiel über Messengerdienste, Videochats) sowie sich gegenseitig unterstützen und sich dabei gegenseitig Lern- und Lösungsstrategien erklären. Medienkompetenz ist heutzutage genauso wichtig wie Lesen, Schreiben und Rechnen. Die Digitalisierung spielt dabei eine zentrale Rolle bei der Vermittlung von digitalen Medien und bereitet die Schüler auf die sich ständig verändernde Lebenswelt vor. Die prozessbezogenen Kompetenzen umfassen Fähigkeiten wie das Strukturieren und Modellieren, Implementieren, Kommunizieren und Darstellen sowie Begründen und Bewerten. Diese Kompetenzen bilden eine Grundlage für lebenslanges Lernen und die Anpassung an den Wandel in der Digitalisierung.

Die Lernenden sollen die Funktionsweise und Struktur von Informatiksystemen verstehen, diese konstruieren können und sich mit den Wechselwirkungen zwischen Digitalisierung, Medienerziehung und Gesellschaft auseinandersetzen. Dabei stellt der Umgang mit Informatiksystemen und Digitalisierungs-Werkzeugen eine grundlegende Qualifikation für die Teilhabe an der Gesellschaft und insbesondere in der Berufswelt dar. Prozess- und inhaltsbezogene Kompetenzen, wie zum Beispiel Daten und ihre Spuren, Computerkompetenz, algorithmisches Problemlösen und automatisierte Prozesse sind Bestandteil des Unterrichts.

Personal/Sozial: den Einfluss von digitaler Kommunikation auf eigenes Erleben, soziale Interaktion und persönliche Erfahrungen wahrnehmen und reflektieren; damit verbundene Chancen und Risiken erkennen; Unterschiede zwischen unmittelbaren persönlichen Erfahrungen und solchen in „digitalen Welten“ identifizieren; in der mediatisierten Welt eigene Bedürfnisse wahrnehmen und Interessen vertreten; Möglichkeiten und Risiken digitaler Umgebungen in unterschiedlichen Lebensbereichen (Alltag, soziale Beziehungen, Kultur, Politik) kennen, reflektieren und berücksichtigen: zum Beispiel in sozialen Medien; Umgangsregeln bei digitaler Interaktion kennen und anwenden; Urheberrechte wahren; auch im „online-Modus“ ethisch verantwortungsvoll handeln, das heißt unter anderem einen selbstbestimmten Umgang mit sozialen Netzwerken im Spannungsfeld zwischen Wahrung der Privatsphäre und Teilhabe an einer globalisierten Öffentlichkeit praktizieren.

2 Bildungsbeitrag und didaktische Grundlagen des Faches

2.1 Beitrag des Faches zur Bildung

Das Lateinische als Basissprache Europas und Kernfach humanistischer Bildung

Als Basissprache der europäischen Kultur besitzt das Lateinische eine wichtige Brückenfunktion für das lexikalische und strukturelle Verständnis sowie die Aneignung der indoeuropäischen Sprachen und damit für das Erlernen moderner Fremdsprachen. Darüber hinaus leistet das Lateinische gerade durch seine Bedeutung für die europäische Entwicklung auch in der Moderne einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung.

Der Lateinunterricht in der gymnasialen Oberstufe stützt sich auf die elementaren Grundlagen des Spracherwerbs des Lateinischen und die ersten Kontakte mit der antiken Kultur. Er schließt damit an die Sekundarstufe I an und bietet im Verlauf der Lernzeit die Möglichkeit zu einer vertieften und erweiterten Weltbegegnung und -aneignung mit dem Ziel, Welterkenntnis zu erlangen. Lernende tauchen ein in die gesellschaftlichen, literarischen, politischen und philosophischen Strukturen der Antike und lernen in reflexiver Auseinandersetzung damit, die eigene Gegenwart zu deuten. Dabei ist das Fortwirken der Antike sowohl sprachlich als auch kulturell ständig im Fokus der Reflexion, zumal Latein die zentrale Kommunikations- und Fachsprache der europäischen Gesellschaften des Mittelalters und der frühen Neuzeit darstellte. Vor dem Hintergrund der jüngsten europäischen Geschichte schafft die Auseinandersetzung mit den politischen Strukturen und Theorien Europas und ihrer rhetorischen Vermittlung von der Antike bis in die Neuzeit sowie mit den philosophischen Weltdeutungsangeboten nicht nur ein Bewusstsein für die Wurzeln unserer Kultur, sondern ermöglicht auch eine kritische Würdigung und einen reifen Umgang mit den Ansprüchen und Entwicklungen der Gegenwart. Die Antike als „das uns nächste Fremde“ (Hölscher 1994³) wird für die Lernenden damit zur Projektionsfläche eigener Weltanschauungen und eigenen Weltverständnisses. Mit Blick auf das Fortwirken der Antike begreifen sie, dass die Antike keinen zeitlich und kulturell abgeschlossenen Raum darstellt. In diesem Sinne können sie auch die umfängliche Rezeptionsgeschichte antiken Kulturguts in Form und Inhalt kritisch würdigen.

Auch im Lateinunterricht der gymnasialen Oberstufe steht die Förderung der Textkompetenz im Mittelpunkt. Im Unterschied zu den modernen Fremdsprachen, deren Schwerpunkt im Erwerb kommunikativer Kompetenzen liegt, stellt der altsprachliche Unterricht – als Spezifikum – die Übersetzung originaler Texte mit der fachspezifischen und zugleich fächerübergreifenden Methodenkompetenz ins Zentrum des Unterrichts. Dabei sind das Analysieren, das Übertragen in sprachlich angemessener Äquivalenz und das Interpretieren literarischer Texte unter formal-ästhetischen und inhaltlich-existentiellen Aspekten wesentlich. Die autoren- und gattungsspezifische Verwendung von Sprache und Formen sowie der kulturpragmatische Rahmen sind Voraussetzungen für ein fundiertes und souveränes Urteilsvermögen sowohl bei literarischen und sprachästhetischen als auch bei historischen und existentiellen Fragestellungen. Insofern leistet der Lateinunterricht einen wesentlichen Beitrag zum Reifungsprozess junger Erwachsener, die in den entscheidenden Jahren ihrer schulischen Bildung vor wegweisenden Entscheidungen für ihr ganzes Leben stehen. Nicht zuletzt durch die sprach- und textanalytischen Verfahren sowie durch die Bearbeitung antiker, mittelalterlicher, neuzeitlicher und moderner Primär- und Sekundärquellen werden die

³ Hölscher, Uvo: Das nächste Fremde. München 1994, Seite 278

Lernenden im Lateinunterricht der gymnasialen Oberstufe wissenschaftspropädeutisch auf ein Studium oder eine Berufsausbildung vorbereitet.

Der Lateinunterricht in der gymnasialen Oberstufe versteht sich als ein sprachlich-kulturelles Angebot zum ganzheitlichen Verständnis, zur Deutung und zur Bewältigung von Gegenwart vor dem Hintergrund der Geschichte in ihren linguistischen und literarischen sowie gesellschaftlichen und politischen Dimensionen.

2.2 Kompetenzbereiche

Kompetenzen werden verstanden als Verbindung von Verstehen, Wissen und Können in dem Sinne, dass Wissen transferierbar und in Anwendungssituationen nutzbar sein soll. In diesem Verständnis lassen sich die Bereiche des deklarativen, analytischen und prozeduralen Wissens unterscheiden, die sich ihrerseits in Sprachkompetenz, Textkompetenz und Kulturkompetenz manifestieren.

Sprachkompetenz: Systeme und Systematiken entdecken, entschlüsseln und anwenden

Im Bereich der Sprachkompetenz erwerben die Lernenden sprachliche und metasprachliche Kenntnisse und Fähigkeiten, bezogen auf Lexik, Morphologie, Syntax und Phonetik, als wesentliche Voraussetzung zum Verstehen lateinischer Texte. Mit der Entwicklung sprachlicher und metasprachlicher Kompetenzen verbessern sich das Sprachbewusstsein und das sprachliche Reflexions- und Ausdrucksvermögen; damit geht auch ein Zuwachs an mutter- und fremdsprachlichen Kompetenzen einher. Im Zusammenhang des Erwerbs fachspezifischer sprachlicher Kompetenzen entwickeln die Lernenden auch überfachliche Kompetenzen in den Bereichen Lese-, Schreib- und Kommunikationskompetenz sowie Lernkompetenz. Latein als „Modellsprache“ befähigt die Lernenden auch dazu, sprachbezogene Lernmethoden und -strategien sowie sprachlernbezogene Hilfsmittel sachbezogen und eigenverantwortlich anzuwenden. Im Vergleich zur Sekundarstufe I wird in der gymnasialen Oberstufe verstärkt der Fokus auf die autoren- und gattungsspezifischen Besonderheiten der Sprache gerichtet (zum Beispiel „lateinische Dichtersprache“). In diesem Zusammenhang betrachten die Lernenden auch die Sprachentwicklung des Lateinischen sowie seiner Fortentwicklung in den modernen Fremdsprachen und in den wissenschaftlichen Fachsprachen und reflektieren diese sprachgeschichtlich sowie sprach- und literaturwissenschaftlich (zum Beispiel Archaismen/Neologismen und deren Verwendung). Der Kompetenzzuwachs zeigt sich in einer zunehmend eigenverantwortlichen Gestaltung des Sprachlernprozesses, zunehmender Sicherheit in den Bereichen der Formen- und Satzlehre und in der Fähigkeit, sprachliche Phänomene unterschiedlichen Sprachebenen sowie spezifischen Gattungen, Autoren und sprachgeschichtlichen Epochen zuordnen zu können.

Textkompetenz: Texte dekodieren, rekodieren, interpretieren und vergleichen

Textualität bildet den Kern des Faches: Im Bereich der Textkompetenz erwerben die Lernenden die Fähigkeit, in einem hermeneutischen Prozess lateinische Texte zu verstehen, indem sie diese unter Berücksichtigung der sprachlichen Form (Textgrammatik), des kulturellen Kontextes (Textpragmatik) und der Text-Leser-Beziehung (Rezeptionsästhetik)

erschließen, übersetzen und mittels textlinguistischer und literaturwissenschaftlicher Analyseverfahren interpretieren. Dabei machen sie sich die Texte und deren Inhalte sprachschöpferisch und kreativ im Zuge der Rekodierung oder auch einer literarisch-künstlerischen Rezeption zu eigen. Sie begreifen, dass Übersetzungen verschiedene Formen von Äquivalenz (sprachlich-formal, ästhetisch, pragmatisch oder semantisch) berücksichtigen und insofern bereits eine Interpretation von originalen Texten darstellen, die sie selbst niemals ersetzen können. Die Reflexion über Äquivalenzen von Übersetzungen sowie Übersetzungstechniken ist spezifisch für den altsprachlichen Unterricht. Wenn die Lernenden klassische Texte von herausragender formal-ästhetischer Qualität übersetzen und rezipieren, entwickeln sie spezifische Methodenkompetenzen und metakognitive Fähigkeiten. Sie eignen sich dabei auch modellhaft Techniken des Textverständens an, die ebenso bei den modernen Sprachen Anwendung finden können und zur Weiterentwicklung der allgemeinen Sprachkompetenz beitragen. Da literarische Darstellungen nicht Spiegel kultureller Wirklichkeit, sondern Ergebnisse kulturellen Selbstverständens und Selbstentwerfens sind, befähigt Textkompetenz auch dazu, sprachliche und inhaltliche Kritik und – daraus abgeleitet – eigenständige Positionen formulieren zu können.

Die Lernenden verfolgen literarische Darstellungen in ihrer Rezeptionsgeschichte und setzen sie mit ihrer Lebenswirklichkeit in Beziehung. Im Rahmen des fachspezifischen Umgangs mit Sprache und Texten und in entsprechend gestalteten Lernumgebungen entwickeln die Lernenden auch ihre personalen und sozialen Kompetenzen weiter.

Kulturkompetenz: Eigenes und Fremdes wahrnehmen, verstehen und beurteilen

Der Bereich der Kulturkompetenz umfasst die Fähigkeiten, Texte in ihrem historisch-politischen und kulturellen Entstehungszusammenhang einzuordnen und zu erläutern. Dies beinhaltet auch, das Fortwirken von zeitübergreifenden Fragestellungen, Ideen und Motiven in den europäischen Gesellschaften zu beschreiben und zu beurteilen. Im Dialog mit Texten der klassischen Antike und späterer Epochen werden sich die Lernenden im Spannungsverhältnis von Vergangenheit und Gegenwart der Entwicklung ihres Kulturrandes bewusst. Dies befähigt sie dazu, in wertender Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ihre eigene Situation zu reflektieren und ihren Standpunkt in der Gegenwart zu bestimmen. Diese Form der Kommunikation mit und über Texte und deren Inhalte versetzt Lernende vor dem Hintergrund ihrer individuellen Lebenswelten in die Lage, anhand von Kategorien wie Wandel und Beständigkeit, Fortschritt und Rückschritt, Kontinuität und Diskontinuität oder auch Gleichzeitigkeit und Ungleichzeitigkeit ein kritisches Verständnis der individuellen und genuin europäischen Kulturidentität auszubilden.

Kompetenzerwerb in fachübergreifenden und fächerverbindenden Zusammenhängen

Fachübergreifende und fächerverbindende Lernformen ergänzen fachliches Lernen in der gymnasialen Oberstufe und sind unverzichtbarer Bestandteil des Unterrichts (vergleiche § 7 Abs. 7 OAVO⁴). In diesem Zusammenhang gilt es insbesondere auch, die Kompetenzbereiche der Fächer zu verbinden und dabei zugleich die Dimensionen überfachlichen Lernens sowie die besonderen Bildungs- und Erziehungsaufgaben, erfasst in Aufgabengebieten (vergleiche § 6 Abs. 4 HSchG⁵), zu berücksichtigen. So können Synergienmöglichkeiten ermittelt und

⁴ Oberstufen- und Abiturverordnung (OAVO) in der jeweils gültigen Fassung

⁵ Hessisches Schulgesetz (HSchG)

genutzt werden. Für die Lernenden ist diese Vernetzung zugleich Voraussetzung und Bedingung dafür, Kompetenzen in vielfältigen und vielschichtigen inhaltlichen Zusammenhängen und Anforderungssituationen zu erwerben.

Damit sind zum einen Unterrichtsvorhaben gemeint, die mehrere Fächer gleichermaßen berühren und unterschiedliche Zugangsweisen der Fächer integrieren. So lassen sich zum Beispiel in Projekten – ausgehend von einer komplexen problemhaltigen Fragestellung – fachübergreifend und fächerverbindend und unter Bezugnahme auf die drei herausgehobenen überfachlichen Dimensionen komplexere inhaltliche Zusammenhänge und damit Bildungsstandards aus den unterschiedlichen Kompetenzbereichen der Fächer erarbeiten (vergleiche Abschnitt 1.3). Zum anderen können im Fachunterricht Themenstellungen bearbeitet werden, die – ausgehend vom Fach und einem bestimmten Themenfeld – auch andere, eher benachbarte Fächer berühren. Dies erweitert und ergänzt die jeweilige Fachperspektive und trägt damit zum vernetzten Lernen bei.

2.3 Strukturierung der Fachinhalte

Basiskonzepte

Die Inhalte des Faches Latein werden durch die Basiskonzepte „Sprachsystem – Sprachbetrachtung“, „Literarische Bildung – Textverständnis“ und „Kulturelles Gedächtnis – Historische Kommunikation“ strukturiert. Basiskonzepte sind Modelle des Wissens, die die Fachsystematik vereinfacht darstellen. Sie verdichten die Vielfalt der Erkenntnisse auf eine begrenzte Zahl fachtypischer Prinzipien, stellen die Grundlage für den systematischen Wissensaufbau dar und ermöglichen eine horizontale und vertikale Vernetzung des Lernstoffes. Im Folgenden werden die Basiskonzepte näher erläutert.

Sprachsystem – Sprachbetrachtung

Die Reflexion über die Systematik von Sprache sowie die Sprachbetrachtung mit dem Ziel eines erhöhten Sprachbewusstseins und sprachlicher Reflexionsfähigkeit bilden die inhaltliche Folie des Lateinunterrichts auch in der gymnasialen Oberstufe. Lexikalische, morphologische, syntaktische und phonetisch-ästhetische Aspekte von Sprache werden anhand unterschiedlicher Autoren und Literaturgattungen in unterschiedlichen thematischen und sprachgeschichtlichen Kontexten systematisch und linguistisch analysiert. Grundlegende Besonderheiten und Unterschiede in diesen Bereichen zwischen Prosa und Poesie („lateinische Dichtersprache“) beispielsweise in der Wortbildungslehre, in der Wortstellung und im Satzbau sowie auch in der gattungsspezifischen Lexik einzelner Begriffe werden ebenso thematisiert wie die sprachlichen Unterschiede des klassischen und nachklassischen Lateins.

Dies wird zur Grundlage einer funktionalen, kontrastiven und strukturellen Sprachbetrachtung (sprachvergleichender Aspekt), die im Sinne moderner Kommunikationskonzepte ein Netzwerk zwischen antikem Autor, Erzählinstanz und Adressatinnen und Adressaten sowie modernen Rezipierenden ermöglicht, das sich über die Lernzeit hinweg immer weiter ausdifferenziert. Somit bleiben Ausgangs- und Zielsprache sowie die Reflexion über die Äquivalenzen und den Grad der Adäquatheit bei der Übertragung aus dem Lateinischen bei allen Themen der Kurshalbjahre wesentlich.

Literarische Bildung – Textverständnis

Textverständnis realisiert sich im Zusammenspiel von Texterschließung (Dekodierung), Übersetzung (Rekodierung) und Interpretation. Anhand lateinischer Texte verschiedener zentraler Autoren setzen sich die Lernenden mit Gattungen, Inhalten und Motiven der antiken Literatur auseinander, welche die europäische Kultur und damit auch die neuzeitliche Literatur nachhaltig geprägt haben. Indem sie Motive und Wirklichkeitsdeutungen der Menschen in Antike und Gegenwart vergleichen und kontrastieren, entwickeln sie im Rahmen derart gestalteter literarischer Bildungsprozesse übergeordnete Denkstrukturen, die für ihren Kompetenzzuwachs einerseits und ihre Horizonterweiterung andererseits von Bedeutung sind. Die Beschäftigung mit exemplarischen Texten der abendländischen Literaturgeschichte im Rahmen aller Themen der Kurshalbjahre berücksichtigt insbesondere literarische Techniken und Gattungen.

Kulturelles Gedächtnis – historische Kommunikation

Das kulturelle Gedächtnis ist epochenspezifisch und unterliegt einem kontextgebundenen Wandel, in dem kulturelle Traditionen einerseits fortgeführt, andererseits aber durchaus nachhaltig verändert werden. Vor diesem Hintergrund erklärt sich der Begriff der historischen Kommunikation. Sie wird als eine Auseinandersetzung mit jener Vergangenheit verstanden, die als Teil der eigenen Gegenwart – also auch der gegenwärtigen Kultur – angesehen werden kann. Historische Kommunikation im Lateinunterricht der Sekundarstufe II versteht sich durchgängig als existentielle Reflexion und Analyse von Kontinuität und Wandel des kulturellen Gedächtnisses in Europa über zweitausend Jahre hinweg. Im Einzelnen werden in den Themen der Kurshalbjahre folgende Aspekte der Kultur fokussiert: Gestaltungsprinzipien von Literatur, Aspekte der Alltagsgeschichte und des menschlichen Zusammenlebens im Spiegel der Literatur, Rhetorik in Theorie und Praxis, Politikkonzeptionen und politische Praxis, Verhältnis von Politik und Literatur, philosophische Weltdeutungsangebote, Kulturrezeption und Rezeptionsgeschichte.

3 Bildungsstandards und Unterrichtsinhalte

3.1 Einführende Erläuterungen

Nachfolgend werden die am Ende der gymnasialen Oberstufe erwarteten fachlichen Kompetenzen in Form von Bildungsstandards, gegliedert nach Kompetenzbereichen (Abschnitt 3.2), sowie die verbindlichen Unterrichtsinhalte (Abschnitt 3.3), thematisch strukturiert in Kurshalbjahre und Themenfelder, aufgeführt. Diese sind durch verbindlich zu bearbeitende inhaltliche Aspekte konkretisiert und durch ergänzende Erläuterungen didaktisch fokussiert.

Im Unterricht werden Bildungsstandards und Themenfelder so zusammengeführt, dass die Lernenden in unterschiedlichen inhaltlichen Kontexten die Bildungsstandards – je nach Schwerpunktsetzung – erarbeiten können. Mit wachsenden Anforderungen an die Komplexität der Zusammenhänge und kognitiven Operationen entwickeln sie in entsprechend gestalteten Lernumgebungen ihre fachlichen Kompetenzen weiter.

Die Themenfelder bieten die Möglichkeit, – im Rahmen der Unterrichtsplanung didaktisch-methodisch aufbereitet – jeweils in thematische Einheiten umgesetzt zu werden. Zugleich lassen sich, themenfeldübergreifend, inhaltliche Aspekte der Themenfelder, die innerhalb eines Kurshalbjahres vielfältig miteinander verschränkt sind und je nach Kontext auch aufeinander aufbauen können, in einen unterrichtlichen Zusammenhang stellen.

Themenfelder und inhaltliche Aspekte sind über die Kurshalbjahre hinweg so angeordnet, dass im Verlauf der Lernzeit – auch Kurshalbjahre übergreifend – immer wieder Bezüge zwischen den Themenfeldern hergestellt werden können. In diesem Zusammenhang bieten die Basiskonzepte (vergleiche ausführliche Darstellung in Abschnitt 2.3) Orientierungshilfen, um fachliches Wissen zu strukturieren, anschlussfähig zu machen und zu vernetzen.

Die Bildungsstandards sind nach Kursen auf grundlegendem Niveau (Grund- und Leistungskurs) und auf erhöhtem Niveau (Leistungskurs) differenziert. In den Kurshalbjahren der Qualifikationsphase werden die Fachinhalte ebenfalls nach grundlegendem Niveau (Grundkurs und Leistungskurs) und erhöhtem Niveau (Leistungskurs) unterschieden. Die jeweils fachbezogenen Anforderungen, die an Lernende in Grund- und Leistungskurs gestellt werden, unterscheiden sich wie folgt: „Grundkurse vermitteln grundlegende wissenschaftspropädeutische Kenntnisse und Einsichten in Stoffgebiete und Methoden, Leistungskurse exemplarisch vertieftes wissenschaftspropädeutisches Verständnis und erweiterte Kenntnisse.“ (§ 8 Abs. 2 OAVO)

Für Latein als neu beginnende Fremdsprache orientieren sich die Bildungsstandards an den für den Abschluss Latinum perspektivisch formulierten Bildungsstandards im Kerncurriculum für die Sekundarstufe I (KCH)⁶; sie verstehen sich als deren Konkretisierung und Fortsetzung. Die Themenfelder in der fortgeführten und in der neu beginnenden Fremdsprache sind identisch.

⁶ Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen. Sekundarstufe I / Gymnasium. Latein

3.2 Bildungsstandards

Kompetenzbereich: Sprachkompetenz (S)

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

Die Lernenden können

- S1** ■ auf der Basis eines gesicherten Grundwortschatzes neue Vokabeln Sach- und Wortfeldern zuordnen und für einen autoren- beziehungsweise themenspezifischen Ergänzungswortschatz nutzen,
- S2** ■ ein zweisprachiges Wörterbuch, eine Systemgrammatik beziehungsweise Textkommentierungen selbstständig nutzen,
- S3** ■ Wortbedeutungen aus dem Zusammenhang vorgegebener Texte oder aus vorhandenen Kenntnissen von Fremd- und Fachsprachen herleiten,
- S4** ■ Verbal- und Nominalformen, vor allem im Bereich multivalenter Morpheme, selbstständig analysieren,
- S5** ■ die grammatische und linguistische Fachterminologie reflektiert und sicher anwenden,
- S6** ■ hypotaktische Satzgefüge und satzwertige Konstruktionen selbstständig analysieren,
- S7** ■ autoren- und gattungsspezifische Besonderheiten in Sprache und Syntax bestimmen,
- S8** ■ Texte unter Beachtung der Regeln der lateinischen Phonetik sinngebend lesen,
- S9** ■ gängige metrische und rhetorische Strukturen lateinischer Texte in ihrer ästhetischen Dimension analysieren und in Bezug auf Klangwirkung und Sprachrhythmus mit der deutschen Sprache vergleichen,
- S10** ■ syntaktische Unterschiede und Parallelen zwischen der Ausgangs- und der Zielsprache differenziert analysieren,
- S11** ■ Latein als Basissprache für das Erschließen moderner Fremdsprachentexte und zum Verständnis wissenschaftlicher Fachsprachen nutzen.

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

Die Lernenden können

- S12** ■ einen erweiterten themen- und autorenbezogenen Wortschatz nutzen,
- S13** ■ einzelne Wörter und Formen sprachgeschichtlich und gattungsspezifisch einordnen beziehungsweise deren Sprachebene bestimmen,
- S14** ■ ausgewählte lyrische Versmaße analysieren und rezitieren.

Kompetenzbereich: Textkompetenz (T)**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Die Lernenden können

- T1** ■ textpragmatische und textgrammatische Merkmale zur Textvorerschließung nutzen beziehungsweise typische Merkmale der jeweiligen Textgattung nennen und an Beispielen deren Funktion erläutern,
- T2** ■ unterschiedliche Texterschließungsverfahren und Übersetzungsmethoden zur Dekodierung nutzen,
- T3** ■ Texte verstehen, ihnen Informationen entnehmen und sie paraphrasieren,
- T4** ■ lateinische Originaltexte zielsprachenorientiert, kontextual und sprachästhetisch angemessen übersetzen und Grenzen der Rekodierungsmöglichkeiten diskutieren,
- T5** ■ Elemente formaler Gestaltung in ihrem Stellenwert für die inhaltliche Aussage benennen,
- T6** ■ grundlegende Stilmittel am lateinischen Text benennen und deren Funktion im Text erklären,
- T7** ■ textlinguistische und literaturwissenschaftliche Analyseverfahren zur Interpretation von Texten anwenden,
- T8** ■ die metrische Analyse eines poetischen Textes zu dessen Interpretation nutzen,
- T9** ■ Sachverhalte eines lateinischen Textes auf der Grundlage der antiken Lebenswirklichkeit und der Textpragmatik deuten,
- T10** ■ Textintentionen herausarbeiten und für die Interpretation nutzen,
- T11** ■ Übersetzungen von lateinischen Originaltexten im Sinne eines Übersetzungsvergleichs als Interpretationszugänge nutzen,
- T12** ■ die formal-ästhetische Gestaltung von Texten beurteilen,
- T13** ■ Motive und Wirklichkeitsentwürfe lateinischer Texte mit ihrer literarischen, bildnerischen oder musikalischen Rezeption vergleichen und deuten,
- T14** ■ Texte in ihren historisch-kulturellen und literarischen Zusammenhang einordnen, die Bedeutung von Autor und Werk in ihrer Zeit erläutern und die Textaussagen mit heutigen Lebens- und Denkweisen vergleichen und beurteilen,
- T15** ■ im Sinne einer historischen Kommunikation eigene Fragen an den Text stellen und im Sinne eines existenziellen Transfers individuelle Zugänge gestalten,
- T16** ■ lateinische Texte beziehungsweise deren Übersetzung unter Beachtung der Quantitäten, der sinntragenden Wörter und Wortblöcke sowie der Regeln der Rhetorik im Hinblick auf Stil, Stimmm modulation, Gestik und Mimik situativ angemessen vortragen,
- T17** ■ mit Hilfe eigener Rezeptionsdokumente kreative und produktive Interpretationsansätze lateinischer Texte entwickeln.

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

Die Lernenden können

- T18** ■ einen Personalstil lateinischer Autoren herausarbeiten,
- T19** ■ die Entwicklung einer Gattung oder eines Autors in Abhängigkeit von der historischen Entwicklung kritisch reflektieren,
- T20** ■ szenische und produktionsorientierte Interpretationsmethoden für ein vertieftes Textverständnis nutzen,
- T21** ■ deutsche oder lateinische Texte im Stil eines Autors und im Zusammenhang einer Gattung kreativ gestalten,
- T22** ■ die eigene Rezipientenrolle reflektieren.

Kompetenzbereich: Kulturkompetenz (K)**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

Die Lernenden können

- K1** ■ verschiedene Lebensmodelle der Antike untersuchen und mit der eigenen Lebenswirklichkeit vergleichen,
- K2** ■ exemplarisch römische Wertbegriffe erläutern und auf ihre Relevanz für die Gegenwart überprüfen,
- K3** ■ Formen und Inhalte lateinischer Texte unterschiedlicher Epochen als Ausdrucksmöglichkeit menschlichen Verhaltens analysieren,
- K4** ■ durch den Prozess der historischen Kommunikation mit lateinischen Texten Grundmuster menschlichen Denkens und Fühlens darstellen und unter existentiellen Gesichtspunkten untersuchen,
- K5** ■ in rhetorischen und politischen Texten Bedingungen römischer Politik sowie gesellschaftlicher Kommunikation erläutern,
- K6** ■ rhetorische Strukturen in poetischen, philosophischen und historiographischen Texten darstellen,
- K7** ■ literarische Formen politischer und rhetorischer Einflussnahme problemorientiert analysieren,
- K8** ■ die Bedeutung der Strukturen römischer Herrschaft in ihrer Zeit und für nachfolgende Epochen analysieren und beurteilen,
- K9** ■ zentrale philosophische Lehren der Antike darstellen und diskutieren,
- K10** ■ das Fortleben der lateinischen Literatur der Antike aufzeigen und das Weiterwirken antiker Traditionen bis in die Gegenwart darstellen,
- K11** ■ wesentliche Nachwirkungen der antiken Kultur in der geistesgeschichtlichen, künstlerischen und kulturellen Entwicklung Europas beschreiben, analysieren und diskutieren,

- K12** ■ ausgewählte Objekte der antiken Kunst und Kultur in ihren Entstehungs- und Rezeptionskontexten erläutern und für die Interpretation nutzen.

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

Die Lernenden können

- K13** ■ die *Roma-aeterna*-Idee in der lateinischen Literatur reflektieren und ihre historischen Auswirkungen erörtern,

- K14** ■ die Rezeption antiker philosophischer Modelle in der neuzeitlichen und modernen Philosophie herausarbeiten und beurteilen.

3.3 Kurshalbjahre und Themenfelder

Dem Unterricht in der **Einführungsphase** kommt mit Blick auf den Übergang in die Qualifikationsphase eine Brückenfunktion zu. Zum einen erhalten die Lernenden die Möglichkeit, das in der Sekundarstufe I erworbene Wissen und Können zu festigen und zu vertiefen beziehungsweise zu erweitern (Kompensation) sowie Neigungen und Stärken zu identifizieren, um auf die Wahl der Grundkurs- und Leistungskursfächer entsprechend vorbereitet zu sein. Zum anderen werden die Lernenden an das wissenschaftspropädeutische Arbeiten herangeführt. Damit wird eine solide Ausgangsbasis geschaffen, um in der Qualifikationsphase erfolgreich zu lernen. Die Themenfelder der Einführungsphase sind dementsprechend ausgewählt und bilden die Basis für die Qualifikationsphase.

In der **Qualifikationsphase** erwerben die Lernenden eine solide Wissensbasis sowohl im Fachunterricht als auch in fachübergreifenden und fächerverbindenden Zusammenhängen und wenden ihr Wissen bei der Lösung zunehmend anspruchsvoller und komplexer Frage- und Problemstellungen an. Dabei erschließen sie Zusammenhänge zwischen Wissensbereichen und erlernen Methoden und Strategien zur systematischen Beschaffung, Strukturierung und Nutzung von Informationen und Materialien. Der Unterricht in der Qualifikationsphase zielt auf selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten sowie auf die Weiterentwicklung der Kommunikationsfähigkeit; der Erwerb einer angemessenen Fachsprache ermöglicht die Teilhabe am fachbezogenen Diskurs. Durch die Wahl von Grund- und Leistungskursen ist die Möglichkeit gegeben, individuelle Schwerpunkte zu setzen und auf unterschiedlichen Anspruchsebenen zu lernen. Dementsprechend beschreiben die Bildungsstandards und die verbindlichen Themenfelder die Leistungserwartungen für das Erreichen der Allgemeinen Hochschulreife.

Verbindliche Regelungen zur Bearbeitung der Themenfelder

Einführungsphase (E)

In der Einführungsphase sind die Themenfelder 1-3 verbindliche Grundlage des Unterrichts. Die „zum Beispiel.“-Nennungen in den Themenfeldern dienen der inhaltlichen Anregung und sind nicht verbindlich. Soweit sich eine bestimmte Reihenfolge der Themenfelder nicht aus fachlichen Erfordernissen ableitet, kann die Reihenfolge frei gewählt werden. In jedem Fall ist aber mindestens eines der verbindlichen Themenfelder im zweiten Kurshalbjahr zu bearbeiten. Für die Bearbeitung der verbindlichen Themenfelder sind etwa zwei Drittel der gemäß OAVO zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit – in der Regel circa 24 Unterrichtswochen – vorgesehen. In der verbleibenden Unterrichtszeit ist es möglich, Aspekte der verbindlichen Themenfelder zu vertiefen oder zu erweitern oder eines der nicht verbindlichen Themenfelder zu bearbeiten.

Qualifikationsphase (Q)

In den Kurshalbjahren Q1 bis Q3 sind die Themenfelder 1 und 2 verbindliche Grundlage des Unterrichts. Durch Erlass wird ein weiteres Themenfeld in zwei dieser drei Kurshalbjahre sowie ein Themenfeld im Kurshalbjahr Q4 verbindlich festgelegt, insgesamt neun verbindliche Themenfelder für die schriftlichen Abiturprüfungen. Im Hinblick darauf können durch Erlass Schwerpunkte sowie Konkretisierungen innerhalb dieser Themenfelder ausgewiesen werden. Die „zum Beispiel.“-Nennungen in den Themenfeldern dienen der inhaltlichen Anregung und sind nicht verbindlich. Soweit sich eine bestimmte Reihenfolge der Themenfelder nicht aus

fachlichen Erfordernissen ableitet, kann die Reihenfolge frei gewählt werden. Für die Bearbeitung der verbindlichen Themenfelder sind etwa zwei Drittel der gemäß OAVO zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit – in Q1–3 in der Regel 12 Unterrichtswochen und in der Q4 in der Regel 4 Unterrichtswochen – vorgesehen.

In der verbleibenden Unterrichtszeit ist es möglich, Aspekte der verbindlichen Themenfelder zu vertiefen oder zu erweitern oder eines der nicht verbindlichen Themenfelder zu bearbeiten.

Werden Kurse auf der Grundlage von § 8 Absatz OAVO jahrgangsstufenübergreifend organisiert, ist unter Beachtung der Prüfungsanforderungen für das Landesabitur gemäß § 25 OAVO eine Abweichung von der angegebenen Reihenfolge der Kurshalbjahre möglich.

Fachspezifischer Hinweis

Im Kurshalbjahr Q2 (Themenfelder Q2.1–5) werden in Grund- und Leistungskurs sowohl unterschiedliche inhaltliche Aspekte behandelt als auch Texte unterschiedlicher Autoren gelesen.

Latein als fortgeführte Fremdsprache

Die Einführungsphase ist als Einheit unter einer Themenstellung konzipiert. Sie dient der Kompensation auf sprachlich-grammatikalischer Ebene. Im Sinne eines kumulativen Kompetenzaufbaus ermöglichen die Themen der Kurshalbjahre eine stetige Progression. Die Einführungsphase dient einer Hinführung zu jenen Themenfeldern, die in den Kurshalbjahren Q1 bis Q3 problemorientiert und epochenspezifisch (Republik, Kaiserzeit) vertieft und erweitert werden. Eine reflektierende Auseinandersetzung mit dem hier zentralen Aspekt des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft zielt auf die Weiterentwicklung personaler und sozialer Kompetenzen. Das Kurshalbjahr Q4 legt ausgehend von den antiken lateinischen Texten anhand entsprechender Parallelthemen zu den Kurshalbjahren Q1 bis Q3 einen Schwerpunkt auf das Thema Rezeption.

Latein als neu beginnende Fremdsprache

In der Einführungsphase dient der Unterricht im Fach Latein als neu beginnender Fremdsprache schwerpunktmäßig dem Spracherwerb. Vor diesem Hintergrund kann die Reihenfolge der Themenfelder 1 bis 7 frei gewählt beziehungsweise in Anlehnung an ein Lehrwerk flexibel gehandhabt werden. In jedem Fall sind jedoch drei der sieben Themenfelder verbindlich zu bearbeiten. Im Verlauf des ersten Kurshalbjahres der Qualifikationsphase erfolgt der Übergang zur Originallektüre (gegebenenfalls in adaptierter Form beziehungsweise in Anlehnung an ein Lehrwerk). Die Bildungsstandards orientieren sich an den im KCH für den Abschluss „Latinum“ beschriebenen Kompetenzen. Die Themenfelder entsprechen denen der Qualifikationsphase (vergleiche Abschnitt 3.3).

Für den Erwerb des Latinums und die Teilnahme an der Abiturprüfung sind die Bestimmungen der Oberstufen- und Abiturverordnung (OAVO) in der jeweils gültigen Fassung sowie die Vorgaben des jeweiligen Erlasses zur Abiturprüfung für die fortgeführte Fremdsprache zugrunde zu legen.

Übersicht über die Themen der Kurshalbjahre und die Themenfelder**Einführungsphase (E)**

E1/E2 Römische Lebenswelten im Spiegel der Literatur	
Themenfelder	
E.1	Politische Kultur am Ende der römischen Republik
E.2	Mensch und Mythos
E.3	Römische Lebensart
E.4	Alltag in den Provinzen
E.5	Menschliches, allzu Menschliches
E.6	Die Rolle der Frau
E.7	Rom und das Christentum

verbindlich: Themenfelder 1–3

Qualifikationsphase (Q)

Q1 Rhetorik in Theorie und Praxis	
Themenfelder	
Q1.1	Der ideale Redner, seine Macht und seine Verantwortung
Q1.2	Die ideale Rede in der antiken Theorie
Q1.3	Rhetorische Praxis in der ausgehenden Republik
Q1.4	Rhetorische Praxis in der Poesie
Q1.5	Rhetorische Praxis in der Geschichtsschreibung

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie in zwei der drei Kurshalbjahre Q1–3 ein weiteres Themenfeld aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können durch Erlass Schwerpunkte (auch Autoren) sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden.

Q2 Individuum und Gemeinschaft	
Themenfelder	
Q2.1	Das Individuum und die Gemeinschaft
Q2.2	Staatspräsentation und Staatsinterpretation im Prinzipat
Q2.3	Engagement in der Gemeinschaft oder Rückzug ins Private?
Q2.4	Überleben in und außerhalb der <i>patria</i>
Q2.5	<i>humanitas</i> im Spannungsfeld von Individuum und Gemeinschaft

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie in zwei der drei Kurshalbjahre Q1–3 ein weiteres Themenfeld aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser

Themenfelder können durch Erlass Schwerpunkte (auch Autoren) sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden.

Q3 Philosophie als Lehre und Lebenshilfe	
Themenfelder	
Q3.1	Leben nach dem Ideal – die Lehren der Stoa
Q3.2	Leben nach Interessenlage – die Lehren Epikurs
Q3.3	Freiheit und Determinismus
Q3.4	Menschliche Grunderfahrungen und sittliches Handeln
Q3.5	Philosophie und Historiographie

verbindlich: 1 und 2 sowie in zwei der drei Kurshalbjahre Q1–3 ein weiteres Themenfeld aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können durch Erlass Schwerpunkte (auch Autoren) sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden.

Q4 Romanitas und latinitas – Roms Erbe für Europa	
Themenfelder	
Q4.1	Die Rezeption antiker Rhetorik und Literatur
Q4.2	Die Rezeption antiker Staatstheorien und politischer Konzepte
Q4.3	Die Rezeption antiker Philosophie

verbindlich: ein Themenfeld aus 1–3 durch Erlass festgelegt; innerhalb dieses Themenfeldes können Schwerpunkte (auch Autoren) sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden.

Im Zusammenhang der Bearbeitung der Themen der Kurshalbjahre und der Themenfelder des Faches lassen sich vielfältig Bezüge auch zu Themenfeldern anderer Fächer (innerhalb eines Kurshalbjahres) herstellen, um sich komplexeren Fragestellungen aus unterschiedlichen Fachperspektiven zu nähern. Auf diese Weise erfahren die Lernenden die Notwendigkeit und Wirksamkeit interdisziplinärer Kooperation und erhalten gleichzeitig Gelegenheit, ihre fachspezifischen Kenntnisse in anderen Kontexten zu erproben und zu nutzen. Dabei erwerben sie neues Wissen, welches die Fachdisziplinen verbindet. Dies bereitet sie auf den Umgang mit vielschichtigen und vielgestaltigen Problemlagen vor und fördert eine systemische Sichtweise. Durch fachübergreifende und fächerverbundene Themenstellungen können mit dem Anspruch einer stärkeren Lebensweltorientierung auch die Interessen und Fragestellungen, die junge Lernende bewegen, Berücksichtigung finden. In der Anlage der Themenfelder in den Kurshalbjahren sind – anknüpfend an bewährte Unterrichtspraxis – fachübergreifende und fächerverbundene Bezüge jeweils mitgedacht. Dies erleichtert die Kooperation zwischen den Fächern und ermöglicht interessante Themenstellungen.

E1/E2 Römische Lebenswelten im Spiegel der Literatur

Fragen des menschlichen Zusammenlebens – ob im öffentlichen oder im privaten Bereich – und der individuellen Lebensgestaltung spielen bei der Suche nach der eigenen Identität und ihrer Entwicklung eine große Rolle. In der kritischen Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen und Problemen stellen die Lernenden fest, dass manche Antworten zeitgebunden (Alteritätserfahrungen), andere aber auch zeitlich unabhängig (anthropologische Konstanten) sind. So erweitern sie nicht nur ihr historisches Bewusstsein, sondern auch ihre personale und soziale Kompetenz hinsichtlich ihrer Selbstwahrnehmung sowie ihrer sozialen Wahrnehmungsfähigkeit und ihrer Fähigkeit zur interkulturellen Verständigung.

Die Lernenden nehmen anhand der lateinischen Texte Einblick in den politischen Alltag sowie in das Leben und Wirken bedeutender Persönlichkeiten am Ende der römischen Republik. Sie entdecken, dass soziale Verteilungskämpfe und machtpolitische Auseinandersetzungen zum Verlust der *concordia ordinum* und damit zur Bedrohung der sozialen und politischen Ordnung führten. Gegenwartsbezogen werden sie so für die Bedeutung der politischen Mitte und die Gefahren des Extremismus sensibel und entwickeln Möglichkeiten eigener gesellschaftlicher Verantwortung. Sie machen erste Erfahrungen mit angewandter Rhetorik und reflektieren die Bedeutung der Kommunikation zunächst im öffentlichen, sodann auch im privaten Raum. Kritisch vergleichen sie römische Wert- und Lebensvorstellungen in ihrer privaten und öffentlichen Dimension insbesondere in den ihnen vertrauten Bereichen der Freizeitgestaltung und des menschlichen Zusammenlebens.

Hinsichtlich der Freizeitgestaltung analysieren die Lernenden Parallelen und Unterschiede römischer *spectacula* oder Massenzerstreuung und der modernen medialen Unterhaltungsindustrie. Ebenso vergleichen sie philosophische Reflexion und schriftstellerische Produktion in Bezug auf antike und moderne Bildungsziele.

Hinsichtlich der Formen menschlichen Zusammenlebens reflektieren sie die Geschlechterrollen und das Verhältnis zwischen Mann und Frau. Dies kann auch über den Mythos geschehen. In Auseinandersetzung mit ihm können die Lernenden darüber hinaus mythologische Vorstellungen und Symbolfiguren der Antike kennenlernen, sie existenziell deuten und in die geistes- und kulturgeschichtliche Tradition Europas einordnen. Unterschiedliche Aspekte der Eigen- und Fremdwahrnehmung lassen sich ferner über die Betrachtung fremder Völker oder Lebensweisen aus römischer Sicht thematisieren.

Bezug zu den Basiskonzepten:

Sprachsystem – Sprachbetrachtung, Literarische Bildung – Textverständnis, Kulturelles Gedächtnis – historische Kommunikation

Im Bereich von „Sprachsystem – Sprachbetrachtung“ ist neben Vertiefung, Erweiterung und Reflexion der Sprachkompetenz die Phonetik bei der Einführung in die Analyse der Metrik und deren akustischer und ästhetischer Dimension ein zentraler Aspekt. Im Bereich des Basiskonzepts „Kulturelles Gedächtnis – historische Kommunikation“ werden vor allem folgende Aspekte thematisiert: römischer Alltag und Privatleben, Mythologie und Religion, Geschichte und politisches Leben, menschliches Zusammenleben (privates und öffentliches Leben, Politik und Geschichte sowie Mensch und Mythos).

Themenfelder

verbindlich: Themenfelder 1–3

E.1 Politische Kultur am Ende der römischen Republik

- Optimaten und Popularen: der Verlust des gesellschaftlichen Konsenses
- Ciceros Engagement für die Republik als Anwalt und Politiker
- Bürgerkrieg: Caesars Griff nach der Alleinherrschaft

Mögliche Textgrundlage: Cicero, Caesar, Sallust

E.2 Mensch und Mythos

- Liebe und Erotik
- Gestalten der antiken Mythologie
- menschliche Hybris und göttliche Nemesis
- Verwandlungs- und Ursprungssagen (Aitiologien)

Mögliche Textgrundlage: Ovid, Hygin

E.3 Römische Lebensart

- Leben in der Stadt *versus* Leben auf dem Lande: *vita urbana versus vita rustica*
- Schriftverkehr und Reisen
- Freizeitgestaltung und Bildungsideale: *panem et circenses*
- Freizeitgestaltung und Bildungsideale: Thermen und Theater

Mögliche Textgrundlage: Cicero, Plinius, Seneca, Ovid; Terenz oder Plautus

E.4 Alltag in den Provinzen

- Humanität in der Provinzialverwaltung oder Ausbeutung der Provinzen?
- Kritik an der Provinzverwaltung: Cicero als Ankläger
- Romanisierung
- Grenzerfahrungen: Begegnung mit germanischen und britischen Stämmen

Mögliche Textgrundlage: Cicero, Caesar, Plinius, Tacitus

E.5 Menschliches, allzu Menschliches

- Berufe und ihr Image
- „das liebe Geld“
- menschliche Verhaltensschwächen und körperliche Gebrechen
- Aussehen und persönlicher Stil

Mögliche Textgrundlage: Martial, Catull, Ovid; Terenz oder Plautus

E.6 Die Rolle der Frau

- die Stellung der Frau im antiken Griechenland und Rom
- die Frau – ein Beuteobjekt des Mannes?
- die *femme fatale* in den Gedichten des Catull
- die ideale Ehefrau

Mögliche Textgrundlage: Ovid, Catull, Martial, Plinius; Terenz oder Plautus

E.7 Rom und das Christentum

- römischer Staat und christliches Selbstverständnis
- christliche Kritik an römischer Lebensart
- subversive Elemente oder Martyrium und Heiligsprechung?
- Mission und Christianisierung

Mögliche Textgrundlage: Plinius, Märtyrerakten, Tertullian, Legenda aurea, Vulgata

Q1 Rhetorik in Theorie und Praxis

Mit der Fähigkeit, Gedanken und Gefühle verbal ausdrücken und kommunizieren zu können, verwirklicht sich der Mensch selbst und unterscheidet sich damit von anderen Lebewesen. Kommunikationskompetenz ist eine Schlüsselqualifikation, die im privaten wie im öffentlichen Bereich eine besondere Bedeutung zukommt: Nicht zuletzt sind kommunikative Kompetenzen in Form rhetorischer Fähigkeiten in den politischen Meinungsbildungsprozessen einer demokratischen Gesellschaft unverzichtbar.

Die Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen der römischen Rhetorik und deren Anwendung schärft das Bewusstsein für rhetorische Elemente und bietet Anlass, deren Verwendung kritisch zu hinterfragen. Lernende gewinnen so Einblick in den rhetorischen Kommunikationsprozess und erkennen, wie durch die Sprache mithilfe rhetorischer Gestaltungsmittel und Gestaltungsregeln Meinungen beeinflusst, Haltungen erzeugt, Entscheidungen gesteuert und Handlungen veranlasst werden. So vorbereitet, können sie Reden angemessen beurteilen und sich selbst durch die Anwendung der Theorien zur Redegestaltung wirkungsvoll artikulieren. Über die kritische Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten, eigene Interessen auszudrücken, begreifen sie aber auch die Gefahren der Beeinflussung durch Sprache und somit die demagogische und psychologische Funktion der Rhetorik als Machtinstrument autoritärer Systeme und Ideologien in Vergangenheit und Gegenwart. Die politische Kultur der ausgehenden römischen Republik und deren Wandel in der Kaiserzeit bieten hierfür geeignete Reflexionsbeispiele. Indem die Lernenden diese Prozesse durchschauen, lernen sie, sich vor ungewollter, manipulativer Beeinflussung zu schützen. Gleichzeitig erkennen sie Macht und Verantwortung von Rednerinnen und Rednern und entwickeln Verständnis für das von Cicero philosophisch-ethisch orientierte Ideal des umfassend gebildeten moralisch verantwortlichen Redners.

Bezug zu den Basiskonzepten:

Sprachsystem – Sprachbetrachtung, Literarische Bildung – Textverständnis, Kulturelles Gedächtnis – historische Kommunikation

Bezogen auf das Basiskonzept „Sprachsystem – Sprachbetrachtung“ kommt bei den Themenfeldern mit angewandter Rhetorik der Funktion der Syntax hinsichtlich ihres kommunikativen Zwecks eine besondere Bedeutung zu. Im Bereich der Basiskonzepte „Literarische Bildung – Textverständnis“ und „Kulturelles Gedächtnis – historische Kommunikation“ wird bei der Interpretation besonders die Wirkung sprachlich-stilistischer Gestaltungsmittel betrachtet.

Themenfelder

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie in zwei der drei Kurshalbjahre Q1–3 ein weiteres Themenfeld aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können durch Erlass Schwerpunkte (auch Autoren) sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden.

Q1.1 Der ideale Redner, seine Macht und seine Verantwortung**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- Überreden und Überzeugen: Macht, Bedeutung und Verantwortung des Redners
- Ausbildung und Profil des idealen Redners
- Pflichten und Aufgaben des Redners (*officia oratoris*)
- Beurteilung eines Redners

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- die Ohnmacht des Redners im Prinzipat

Des Weiteren liegt der Unterschied zum Grundkurs im Grad der Vertiefung, der Selbstständigkeit des gedanklichen Zugriffs, vor allem aber im Schwierigkeitsgrad der Texte und Begleittexte.

Textgrundlage (Grundkurs und Leistungskurs): Cicero, Auctor ad Herennium;
zusätzlich im Leistungskurs: Tacitus, *Dialogus*

Q1.2 Die ideale Rede in der antiken Theorie**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- Arten der Rede (*genera causarum*) sowie Redesituation und Adressatenbezug
- Aufbau einer Rede (*partes orationis*)
- Stilarten (*genera dicendi*) und Stilqualitäten (*virtutes dicendi*)
- System der Vortragsstile: Stimme, Gestik und Mimik
- Tropen und Stilfiguren als rhetorische Mittel

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

Der Leistungskurs behandelt in diesem Themenfeld keine zusätzlichen inhaltlichen Aspekte. Der Unterschied zum Grundkurs liegt im Grad der Vertiefung, der Selbstständigkeit des gedanklichen Zugriffs, vor allem aber im Schwierigkeitsgrad der Texte und Begleittexte.

Textgrundlage (Grundkurs und Leistungskurs): Cicero oder Auctor ad Herennium

Q1.3 Rhetorische Praxis in der ausgehenden Republik

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

- vor Gericht
- vor dem Senat
- vor der Volksversammlung

Auszüge aus verschiedenen Reden oder einer Rede Ciceros

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

Der Leistungskurs behandelt in diesem Themenfeld keine zusätzlichen inhaltlichen Aspekte. Der Unterschied zum Grundkurs liegt im Grad der Vertiefung, der Selbstständigkeit des gedanklichen Zugriffs, vor allem aber im Schwierigkeitsgrad der Texte und Begleittexte.

Textgrundlage (Grundkurs und Leistungskurs): Cicero (Reden)

Q1.4 Rhetorische Praxis in der Poesie

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

- Rhetorik für die Liebeskunst
- Reden zum Werben und Verführen
- Suasorien zur Selbstbeeinflussung

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- die Prophetien und Reden aus Vergils *Aeneis*

Des Weiteren liegt der Unterschied zum Grundkurs im Grad der Vertiefung, der Selbstständigkeit des gedanklichen Zugriffs, vor allem aber im Schwierigkeitsgrad der Texte und Begleittexte.

Textgrundlage (Grundkurs und Leistungskurs): Ovid;

zusätzlich im Leistungskurs: Vergil

Q1.5 Rhetorische Praxis in der Geschichtsschreibung

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

- Reden in Kriegszeiten (Feldherrenreden, Durchhaltereden)
- Reden in Friedenszeiten (Senatsreden, Volksreden)
- Werbereden: Reden zur Werbung um politische und militärische Unterstützung
- Rededuelle

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- die rhetorische Praxis in der Geschichtsschreibung des Livius

Des Weiteren liegt der Unterschied im Grad der Vertiefung, der Selbstständigkeit des gedanklichen Zugriffs, vor allem aber im Schwierigkeitsgrad der Texte und Begleittexte.

Textgrundlage (Grundkurs und Leistungskurs): Caesar oder Sallust;
zusätzlich im Leistungskurs: Livius

Q2 Individuum und Gemeinschaft

Lernende erleben ihre Umwelt von Ordnungen durchdrungen. Diese Ordnungen vergemeinschaften die Einzelnen natürlich wie zwangsläufig. Sie wurzeln darin, dass der Mensch auf die Gemeinschaft mit anderen Menschen angewiesen ist. Gleichzeitig macht die Komplexität menschlichen Zusammenlebens gesellschaftliche Ordnungsstrukturen notwendig, die größtenteils staatlich initiiert, implementiert oder durch verschiedene Ebenen von Staatlichkeit repräsentiert werden. Ungeachtet dieser sozialen Strukturen, die ein großes Maß an Schutz des Individuums ermöglichen, erfährt der Mensch sich in der postmodernen Gesellschaft als frei und unabhängig und trachtet nach größtmöglicher Verwirklichung seiner individuellen Interessen. Dadurch entsteht ein Spannungsfeld, das die Frage nach dem Sinn und Ziel von Gemeinschaften und – damit einhergehend – dem Sich-Einfinden und dem Sich-Anpassen des Individuums sowie die Frage nach den Grenzen staatlichen beziehungsweise gesellschaftlichen Handelns aufwirft.

Vor diesem Hintergrund setzen sich die Lernenden mit den Freiheiten der politischen Rolle und der moralischen Pflicht eines Individuums und insbesondere des idealen „Staatsmannes“ auseinander. Sie lernen das Spannungsverhältnis kennen, das sich aus der Einflussnahme des Menschen, gar seinem Streben nach Macht und der damit verbundenen Verantwortung gegenüber Gemeinschaft und Staat ergibt. Sie deuten politische Praxis vor dem Hintergrund der Grundwerte der republikanischen Verfassung Roms und ihrer Transformation in ein monarchisches Staatswesen. Dabei gehen sie vor allem auf die Etablierung und Legitimierung des Prinzipats als neuer Herrschaftsform ein.

Das Prinzipat findet seinen literarischen Ausdruck in der Dichtung der augusteischen Zeit. Im Grundkurs setzen sich die Lernenden mit der Dichtung Ovids auseinander, die eher das Individuum in den Mittelpunkt stellt und damit das politische Programm des augusteischen Staates zum Teil konterkariert. Dem gegenüber thematisieren die Lernenden im Leistungskurs die Dichtung Vergils, insbesondere die Aeneis als gemeinschafts- und identitätsstiftendes „Nationalepos“. In der Auseinandersetzung mit diesen Dichtern gewinnen die Lernenden einen Blick für die verschiedenen Ebenen von Literatur und den ihr zugrundeliegenden und intendierten politischen Aspekten. Sowohl bei der Vergil- als auch bei der Ovidlektüre stellt sich also die auch heute aktuelle Frage nach dem Verhältnis von Literatur und Politik sowie nach dem von Individuum und staatlicher Gemeinschaft.

Bezug zu den Basiskonzepten:

Sprachsystem – Sprachbetrachtung, Literarische Bildung – Textverständnis, Kulturelles Gedächtnis – historische Kommunikation

Im Bereich des Basiskonzepts „Sprachsystem – Sprachbetrachtung“ werden zentrale lateinische Begriffe (wie beispielsweise *auctoritas*, *imperium*, *princeps*, *pater*) lexikalisch aufgegriffen und problematisiert. Im Bereich der Basiskonzepte „Literarische Bildung – Textverständnis“ und „Kulturelles Gedächtnis – historische Kommunikation“ werden schwerpunktmäßig sprachlich-stilistische Gestaltungsmittel der unterschiedlichen Textgattungen thematisiert.

Themenfelder

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie in zwei der drei Kurshalbjahre Q1–3 ein weiteres Themenfeld aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können durch Erlass Schwerpunkte (auch Autoren) sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden.

Q2.1 Das Individuum und die Gemeinschaft**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- der Mensch als *animal sociale*: seine Rechte und Pflichten in der Mitgestaltung des Gemeinwesens
- Macht und Verantwortung des idealen „Staatsmannes“

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Aeneas – der Prototyp des augusteischen „Staatsmannes“?

Textgrundlage (Grundkurs und Leistungskurs): Cicero oder Seneca;
zusätzlich im Leistungskurs: Vergil

Q2.2 Staatspräsentation und Staatsinterpretation im Prinzipat**grundlegendes Niveau (Grundkurs)**

- *auctoritas* und *potestas*: Legitimation des augusteischen Prinzipats
- Lob und Ironie – der augusteische Staat in der Dichtung Ovids

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- „Rom-Idee“: Geschichtskonstruktion und -prophetie in der Dichtung Vergils

Textgrundlage (Grundkurs): *Monumentum Ancyranum*, Ovid;
im Leistungskurs: Vergil

Q2.3 Engagement in der Gemeinschaft oder Rückzug ins Private?**grundlegendes Niveau (Grundkurs)**

- Aufgaben und Pflichten des Bürgers im Spannungsfeld von *vita publica* und *vita privata*
- elegische Liebe statt bürgerlichen Engagements?

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- die Tragödie des Aeneas im Spannungsfeld zwischen seiner Liebe zu Dido und seinem *fatum*

Textgrundlage (Grundkurs): Cicero, Ovid;
im Leistungskurs: Vergil

Q2.4 Überleben in und außerhalb der *patria***grundlegendes Niveau (Grundkurs)**

- Selbstrechtfertigung und Klage in der Verbannung
- Leben und Überleben im repressiven Untertanenstaat der Kaiserzeit

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Aeneas *profugus* – auf dem Weg in die neue Heimat?

Textgrundlage (Grundkurs): Ovid, Seneca;

im Leistungskurs: Vergil

Q2.5 *humanitas* im Spannungsfeld von Individuum und Gemeinschaft**grundlegendes Niveau (Grundkurs)**

- *bellum iustum* als Ausdruck römischen Selbstverständnisses und Ordnungsanspruchs
- *humanitas* im Spannungsfeld von *libertas* und *servitus* beziehungsweise *aequitas* und *iniquitas*

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Aeneas als Krieger – im Konflikt zwischen *ira*, *pietas* und *clementia*

Textgrundlage (Grundkurs): Cicero oder Caesar;

im Leistungskurs: Vergil

Q3 Philosophie als Lehre und Lebenshilfe

Wir leben heute in einer Welt, in der kein allgemein verbindliches Modell der Weltdeutungen existiert. Insofern unterscheidet sich unsere Gegenwart von der etwa tausendjährigen Epoche zwischen dem Untergang des römischen Imperiums und dem Zeitalter der Aufklärung. Dies bedeutet einerseits eine Herausforderung für Heranwachsende, andererseits eine Chance zur Gestaltung des Lebensweges und der Entwicklung eines Weltverständnisses.

Diese Situation erweist sich aus historischer Perspektive keineswegs als neu. Vielmehr stellt sich die religions- und philosophiegeschichtliche Entwicklung der Gesellschaften Europas eher als multipolares Geschehen dar. Dabei weist die Lebenswelt der Lernenden mit Blick auf die Vielfalt der Sinngebungsangebote und angesichts des voll entfalteten Individualisierungsprozesses deutliche Strukturparallelen zur klassischen Antike auf. Damals wie heute konkurrieren Bezugssysteme miteinander, die sich mit dem Stichwort „Philosophie als individuelle Lebenshilfe in der menschlichen Gemeinschaft“ umschreiben lassen.

Ihre Problematisierung erfolgt im Spiegel der hellenistischen Philosophenschulen und ihrer Rezeption durch römische Autoren verschiedener Epochen, deren Gedanken wiederum in späteren Jahrhunderten rezipiert und weiterentwickelt wurden. Insgesamt bieten sich vielfach Anknüpfungspunkte für den existentiellen Transfer in den thematischen Aspekten Lebensglück, Schicksal und Gestaltungsfreiheit, Grundwerte sowie ethische Verantwortung für sich selbst und gegenüber den Mitmenschen. Hinter dem im Thema des Kurshalbjahres hervorgehobenen Aspekt der „Lebenshilfe“ erscheinen die philosophischen Lehren des Hellenismus und ihre Rezeption. Damit gewinnen die Lernenden einen Überblick über philosophische Strömungen, den sie zur Gestaltung eigener Lebenskonzepte nutzen können. Anhand verschiedener Themenstellungen lernen sie die Systematik, Argumente und Resultate philosophischen Denkens kennen und beurteilen sie.

Bezug zu den Basiskonzepten:

Sprachsystem – Sprachbetrachtung, Literarische Bildung – Textverständnis, Kulturelles Gedächtnis – historische Kommunikation

Im Bereich der Basiskonzepte „Sprachsystem – Sprachbetrachtung“ und „Literarische Bildung – Textverständnis“ wird untersucht, wie römische Autoren die lateinische Sprache in Übersetzung der griechischen Ausgangssprache für verschiedene philosophische Denksysteme verwendeten, dabei aber die Inhalte mit unterschiedlichen Semantiken füllten, oder auch wie sich die verschiedenen Schulen mit ihren Denksystemen durch unterschiedliche Textgattungen ausdrückten.

Themenfelder

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie in zwei der drei Kurshalbjahre Q1–3 ein weiteres Themenfeld aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können durch Erlass Schwerpunkte (auch Autoren) sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden.

Q3.1 Leben nach dem Ideal – die Lehren der Stoa**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- der Mensch als *animal rationale* und Mittelpunkt des Kosmos
- Bestimmung der Normen sittlichen Verhaltens (*secundum naturam vivere, sumnum bonum, utile – honestum, sapiens*)
- die Affekten- und Güterlehre der Stoa
- *humanitas*: der Mensch als *animal sociale* im Spannungsfeld zwischen *vita activa* und *vita contemplativa*

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

Der Leistungskurs behandelt in diesem Themenfeld keine zusätzlichen inhaltlichen Aspekte. Der Unterschied zum Grundkurs liegt im Grad der Vertiefung, der Selbstständigkeit des gedanklichen Zugriffs, vor allem aber im Schwierigkeitsgrad der Texte und Begleittexte.

Textgrundlage (Grundkurs und Leistungskurs): Cicero oder Seneca

Q3.2 Leben nach Interessenlage – die Lehren Epikurs**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- Welt- und Menschenbild
- Eudämonie und *voluptas*
- die Rolle der Vernunft
- Leben im Verborgenen?

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- epikureisches Gedankengut in der Dichtung

Des Weiteren liegt der Unterschied zum Grundkurs im Grad der Vertiefung, der Selbstständigkeit des gedanklichen Zugriffs, vor allem aber im Schwierigkeitsgrad der Texte und Begleittexte.

Textgrundlage (Grundkurs und Leistungskurs): Cicero oder Seneca;
zusätzlich im Leistungskurs: Horaz

Q3.3 Freiheit und Determinismus

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

- innere und äußere Freiheit
- Schicksal und Willensfreiheit
- römisches Religionsverständnis
- Gottesvorstellungen der Stoa und des Epikureismus im Vergleich

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Bedeutung des *fatum* bei Vergil

Des Weiteren liegt der Unterschied zum Grundkurs im Grad der Vertiefung, der Selbstständigkeit des gedanklichen Zugriffs, vor allem aber im Schwierigkeitsgrad der Texte und Begleittexte.

Textgrundlage (Grundkurs und Leistungskurs): Cicero oder Seneca;
zusätzlich im Leistungskurs: Vergil

Q3.4 Menschliche Grunderfahrungen und sittliches Handeln

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

- Glück und Unglück
- Zeit, Tod und Unsterblichkeit
- Heimat und Reisen, Flucht und Verbannung
- Freundschaft und Liebe

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

Der Leistungskurs behandelt in diesem Themenfeld keine zusätzlichen inhaltlichen Aspekte. Der Unterschied zum Grundkurs liegt im Grad der Vertiefung, der Selbstständigkeit des gedanklichen Zugriffs, vor allem aber im Schwierigkeitsgrad der Texte und Begleittexte.

Textgrundlage (Grundkurs und Leistungskurs): Cicero oder Seneca; Ovid oder Catull

Q3.5 Philosophie und Historiographie

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

- die Biographie: Lebensbeschreibung anhand von *virtutes* und *vitia*
- historische *exempla* zur moralischen Erziehung
- altrömische *versus* philosophische *virtutes*
- die Dekadenztheorie Sallusts

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

Der Leistungskurs behandelt in diesem Themenfeld keine zusätzlichen inhaltlichen Aspekte. Der Unterschied zum Grundkurs liegt im Grad der Vertiefung, der Selbstständigkeit des gedanklichen Zugriffs, vor allem aber im Schwierigkeitsgrad der Texte und Begleittexte.

Textgrundlage (Grundkurs und Leistungskurs): Sueton, Sallust;
zusätzlich im Leistungskurs: Livius

Q4 *Romanitas* und *latinitas* – Roms Erbe für Europa

Das römische Erbe stellt angesichts globaler Herausforderungen und der daraus abgeleiteten Frage, was eigentlich europäische Identität ausmacht, ein wichtiges Moment der Selbstvergewisserung und Identitätsstiftung Europas dar. Vielfältige Aspekte heutiger europäischer Kultur haben eine bis in die Antike zurückreichende Tradition, andere haben in 2000 Jahren unter politischem, gesellschaftlichem und religiösem Wandel in der Auseinandersetzung mit Christentum, Humanismus und Aufklärung eine andere Wertigkeit erhalten und sich neu herauskristallisiert.

Zweifellos nimmt das antik-römische Erbe in der Entwicklung des nachantiken Europa eine bedeutende Rolle ein. *Romanitas* und *latinitas* prägten die alteuropäische Rezeption auf nahezu allen kulturellen Gebieten. Daher erscheint eine kritische Auseinandersetzung mit der Rezeptionsgeschichte im Sinne der Erweiterung der Kulturkompetenz ebenso reizvoll wie notwendig. Hierzu gilt es zum einen, die Bereiche, die Formen und das Ausmaß der Rezeption ausgehend von den lateinischen Originaltexten zu erfassen. Dies betrifft die Frage nach Wandel und Kontinuität der Inhalte antik-römischer Ideen und lateinischer Begriffe. Daraus abgeleitet gilt es zum anderen, danach zu fragen, was letztlich die Komponenten europäischen Denkens und europäischer Identität(en) sind, wie nahe beziehungsweise entfernt die nachantike Rezeption den römischen Originalen war beziehungsweise noch ist. Eine solche Problematisierung der Struktur der Rezeptionsentwicklung bietet die Chance, im Kurshalbjahr Q4 die in den vorausgegangenen Kurshalbjahren erarbeiteten Inhalte an ausgewählten Beispielen reflektierend zu vertiefen.

Bezug zu den Basiskonzepten:

**Sprachsystem – Sprachbetrachtung, Literarische Bildung – Textverständnis,
Kulturelles Gedächtnis – historische Kommunikation**

Im Bereich „Kulturelles Gedächtnis – historische Kommunikation“ geht es besonders um das Wahrnehmen, Reflektieren und bewusste Rezipieren der Einflüsse von *Romanitas* und *latinitas* auf die europäische Kultur.

Themenfelder

verbindlich: ein Themenfeld aus 1–3 durch Erlass festgelegt; innerhalb dieses Themenfeldes können Schwerpunkte (auch Autoren) sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden.

Q4.1 Die Rezeption antiker Rhetorik und Literatur**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- *humanitas* und *eloquentia* als Grundlagen antiker Prosa und Poesie
- Rhetorik und Literatur des Renaissance-Humanismus
- exemplarische Aspekte europäischer Kultur von der Antike bis in die Gegenwart

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- die Rezeption der Aeneis

Mögliche Textgrundlage (Grundkurs und Leistungskurs): Cicero, Quintilian, Ovid; Augustinus, Piccolomini, Thomas von Aquin, Erasmus von Rotterdam, Philipp Melanchthon, Thomas Hobbes

Q4.2 Die Rezeption antiker Staatstheorien und politischer Konzepte**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- Staatsbildung und Staatsformen in der antiken Theorie
- neuzeitliche Staatstheorien und Staatsutopien
- die Gewalt des Staates nach innen (die Freiheit des Individuums) und nach außen (vom *bellum iustum* zum Völkerrecht)

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

Der Leistungskurs behandelt in diesem Themenfeld keine zusätzlichen inhaltlichen Aspekte. Der Unterschied zum Grundkurs liegt im Grad der Vertiefung, der Selbstständigkeit des gedanklichen Zugriffs, vor allem aber im Schwierigkeitsgrad der Texte und Begleittexte.

Mögliche Textgrundlage (Grundkurs und Leistungskurs): Cicero, Augustinus; Thomas von Aquin, Erasmus von Rotterdam, Thomas Morus, Thomas Hobbes, Hugo Grotius

Q4.3 Die Rezeption antiker Philosophie**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- Welt- und Menschenbild in der antiken Philosophie
- Welt- und Menschenbild des Renaissance-Humanismus
- *humanitas*: Humanität und Menschenrechte von der Antike bis in die Neuzeit

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

Der Leistungskurs behandelt in diesem Themenfeld keine zusätzlichen Themenelemente. Der Unterschied liegt im Grad der Vertiefung, der Selbstständigkeit des gedanklichen Zugriffs, vor allem aber im Schwierigkeitsgrad der Texte und Begleittexte.

Mögliche Textgrundlage (Grundkurs und Leistungskurs): Cicero, Seneca; Pico della Mirandola, Erasmus von Rotterdam, Juan Ginés de Sepulveda, Bartolomé de Las Casas, Francesco de Vitoria (*De Indis*)

HESSEN



**Hessisches Ministerium
für Kultus, Bildung und Chancen**
Luisenplatz 10
60185 Wiesbaden
<https://kultus.hessen.de>